

## Erntedank 02.10.2022

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist herbstlich geworden. Und an diesem ersten Sonntag im Oktober feiern wir das Erntedankfest. Gerade in den Zeiten, in denen gerade vor allem über Krisen und Krieg gesprochen wird, ist es wichtig den Blick für all das, was uns geschenkt ist, nicht zu verlieren. Kaum noch gibt es Einschränkungen, die unsere Gottesdienste beeinträchtigen. Auch dafür gilt es dankbar zu sein. Hoffen wir, dass der kommende Herbst und Winter kein neues Ungemach in dieser Richtung bereit hält.

Der dreieine Gott schenkt uns seine Liebe und Gnade. Immer wieder neu. Er will unser Leben erhalten und schützen. Danken wir ihm dafür und lasst uns nach Kräften dabei mitwirken seine Schöpfung zu bewahren.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Erntedank-Sonntag steht im 5. Buch Mose, Kapitel 8, Vers 7 bis 18.

*<sup>7</sup>Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, <sup>8</sup>ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, <sup>9</sup>ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. <sup>10</sup>Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.*

*<sup>11</sup>So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.*

*<sup>12</sup>Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaut und darin wohnst <sup>13</sup>und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, <sup>14</sup>dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, <sup>15</sup>und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen <sup>16</sup>und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte. <sup>17</sup>Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. <sup>18</sup>Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.*

Liebe Gemeinde,

„Na, was sagt man da.“ flüstert die Mama zum kleinen Tom, der gerade von seiner Tante Renate eine Tafel Schokolade geschenkt bekommen hat. Schüchtern blickt der kleine Mann nach oben. „Na?!“ macht die Mutter nochmal und stupt ihren Sohn an. „Danke.“ sagt Tom dann ganz leise, so dass man schon gute Ohren haben muss, um es zu hören. „Gerne, wo ist denn deine große Schwester, für die hab ich auch was mitgebracht.“ sagt Tante Renate freundlich. „Alina ist in ihrem Zimmer und hört Musik, mal wieder.“ antwortet die Mutter etwas genervt. Doch Papa Rainer ist schon unterwegs und holt seine 13 jährige Tochter aus ihrem Zimmer, die dann auch bald mit ihren Kopfhörern noch an den Ohren und in Schlabberklamotten vor ihrer Patentante antritt. „Mensch Alina, bist du groß geworden! Wie schön dich zu sehen. Schau mal, ich hab dir was mitgebracht!“ ruft Renate fröhlich und überreicht ein Pferdesammelbuch, das dem Mädchen früher immer so gefallen hatte. Die Teenagerin nimmt das Geschenk aber ohne große Begeisterung, sagt knapp „Danke.“ und verschwindet wieder in Richtung Zimmer. Das Buch legt sie auf der Kommode auf dem Weg ab. „Nun sei doch nicht so undankbar!“ ruft ihr ihre Mutter hinterher. Da hat aber Alina schon wieder ihre Musik auf den Kopfhörern aufgedreht.

Solche kleinen Familienszenen kennen viele. Die Eltern wünschen sich von ihren Kindern, dass sie Dankbarkeit zeigen. Dass sie am Besten voller Freude bekunden, wie schön sie ihre Geschenke finden und vor allem das ganz wichtige Wort „Danke“ aussprechen. Nun in unserem Beispiel haben das beide Kinder auch getan. Aber irgendwie waren diese Danksagungen nicht besonders befriedigend. Wahrscheinlich sogar mehr für die Eltern als für die schenkende Tante Renate.

Mit dem Danken ist es so eine Sache. Es gehört zum guten Ton. Unhöflich ist es etwas zu bekommen, aber sich nicht dafür zu bedanken. Jedem Kind wird das von klein an eingebläut. Jedenfalls wenn er oder sie eine anständige Erziehung

genießt. Was man aber nicht erzwingen kann, das ist das echte Gefühl von Dankbarkeit. Dass man also nicht nur einfach aus Höflichkeit *Danke* sagt, sondern, dass man es auch wirklich meint. Bei Kindern und Teenagern merkt man das vielleicht besonders stark, wie wir bei Tom und Alina gesehen haben. Aber eigentlich ist es doch bei uns allen so. Wie oft bedanken wir uns für etwas. Meinen wir es immer ernst?

Das Danken ist auch das Thema des heutigen Sonntags. Wir feiern Erntedank. Das Fest, an dem unsere Kirchen reich geschmückt sind an Gaben, die uns gegeben sind. Dieses Fest erinnert uns an die reich gedeckte Tafel, die uns geschenkt ist. Es ist genug für alle da. Natürlich, einfach so liegt das fertige Essen nicht bei uns auf dem Tisch. Der Bauer und die Bäuerin muss hart arbeiten, dass das Getreide wachsen, das Obst gedeihen kann. Jeder, der Milchkühe hält, weiß wie anstrengend das ist, jeden Morgen zu füttern und zu melken. Und was dann los ist, wenn Mitten in der Nacht ein Kälbchen geboren wird. Und auch der Schafhirte muss bei Wind und Wetter raus und auf seine Tiere achten, und darauf, dass die Zäune stehen und so weiter. Aber da hört es noch nicht auf. Das Getreide muss geerntet und verarbeitet werden. Ebenso die Milch, die Früchte, das Gemüse, das Fleisch oder die Wolle. Da steckt eine Menge harte Arbeit dahinter, bis die fertigen Produkte bei uns auf dem Tisch stehen.

Und doch ist all das durch Menschenhand alleine nicht machbar. Wir brauchen die unsichtbare Hand eines Größeren, dass die Pflanzen und die Tiere wachsen können. Wir brauchen ein reiches fruchtbares Land. Denn sonst können wir Menschen gar nichts erarbeiten. Dessen müssen wir uns immer wieder neu bewusst werden. Deshalb ist es um so wichtiger an einem Tag wie heute Gott zu danken.

Unser heutiger Predigttext erzählt uns von einem solchen reichen Land. Es ist natürlich nicht Deutschland, von dem erzählt wird. Es ist das heilige Land Israel, das dem Volk Gottes verheißen ist: „*ein Land, darin Bäche und Quellen*

*sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt.“* Man könnte die Beschreibung noch fortsetzen. Der Text erzählt uns vom Reichtum der Erde, von der wir alle Leben können. Und ich meine es ist nicht vermessen, diese Worte auch auf uns in diesem Lande heute zu beziehen. Denn zweifelsohne leben auch wir in einem solchen Land. Und so heißt es dann weiter: *„Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.“* Und weiter: *„So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.“*

Der Predigttext ermahnt hier eindeutig. Er warnt davor, dass diejenigen, die satt und zufrieden sind, in Gefahr stehen, Gott zu vergessen. Paradox, dass also gerade die, die am dankbarsten sein müssten, am ehesten vergessen, wem sie ihren Reichtum zu verdanken haben. Aber auch das ist ein Phänomen, das wir ebenso in heutiger Zeit kennen. Das Gute, das einem gegeben wird, wird schnell zur Selbstverständlichkeit.

Ein anderer Punkt, der manchen im Magen liegen könnte, ist die Frage, ob wir überhaupt in dieser Zeit so viel Grund haben, Gott zu danken. Wir leben ja schließlich in krisengeschüttelten Zeiten. Ein Krieg tobt in Europa und keiner weiß, wie viele Menschenleben ihm noch zum Opfer fallen. Und hier in Deutschland steht uns ein kalter Winter bevor, mit steigenden Preisen, vor allem bei der Energie und bei den Lebensmitteln. Und gleichzeitig müssen wir eine Rezession fürchten. Kurz: alles wird teurer und wir haben immer weniger. Da mischt sich in das Loben und Danken immer mehr Klage mit ein.

Eine guter Punkt. Doch es lohnt sich wieder in den Bibeltext zu schauen: *„gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.“* Das steht geschrieben am Ende des Predigttextes.

Nachdem auch noch einmal daran erinnert wurde, dass das Volk Israel durch die Wüste wandern musste, bevor sie ihre neue Heimat erreichen konnten. Das zeigt es deutlich. Es ist auch uns nicht versprochen, dass es immer leicht sein wird. Und alle Zeiten haben ihre Tücken. In den schweren Zeiten, mag man sich manchmal von Gott verlassen fühlen. In den guten Zeiten, vergisst man Gott, weil seine Gaben zu selbstverständlich werden. In Wahrheit aber, kann es keinen Zweifel geben, dass in allen Zeiten Gott bei uns ist. Dass er uns immer wieder neu, das gibt, was wir zum Leben brauchen.

Es ist vielleicht ein bisschen so wie bei Tom und Alina vom Beginn dieser Predigt. Tom hat aus Angst nicht recht gewusst, wie er reagieren soll, ihm war nicht recht klar, was vor sich geht und er fürchtete sich ein bisschen vor der Tante, die nicht allzu oft zu Besuch war. Alina war von tausend anderen Themen abgelenkt, die in der Pubertät wichtiger zu sein scheinen. Da kam bei den Kindern kein rechtes Gefühl der echten Dankbarkeit auf.

Ich glaube bei uns kann das auch manchmal passieren. Wir erkennen dann den Wert der Geschenke, die uns gegeben sind nicht wirklich. Und blicken stattdessen auf andere Dinge. Vor allem auf das, was wir gerade nicht haben. Auf das, wo wir es schwer haben. Erntedank aber zeigt uns umso deutlicher, dass es so vieles noch gibt, wofür wir dankbar sein dürfen. Gutes Essen, Gemeinschaft. Familie und Freunde. Eine Welt in der wir leben können und, die uns alles gibt, was wir brauchen. Das ist das große Geschenk Gottes an uns Menschen. Vergessen wir es nicht!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - Amen.

*Kaa 020,1-2 Herr, ich sehe deine Welt*

*1. Herr, ich sehe deine Welt, das weite Himmelszelt, die Wunder deiner Schöpfung. Berge, Flüsse und die Seen, die Täler und die Höhn sind Zeichen deiner Liebe.*

*Alles das hast du gemacht, den Tag und auch die Nacht; ich danke dir dafür.  
Sonne, Wolken, Sand und Meer, die loben dich so sehr, sie preisen deine Macht.*

*Kehrvers*

*Darum bete ich dich an, weil ich nicht schweigen kann; die Freude füllt mein  
Singen. Staunend habe ich erkannt, ich bin in deiner Hand und du lässt mich  
nicht los.*

*2. Auch die Menschen sind von dir und haben Leben hier durch deine große Güte.  
Fühlen, Wollen und Verstand, sind Werke deiner Hand, entstammen deinem Plan.  
Ist der Mensch auch sehr entstellt, weil er die Sünde wählt, du willst ihn nicht  
zerstören. Deine Liebe macht ihn frei von aller Tyrannei, wenn er auf dich  
vertraut.*

*Kehrvers*

*Gebet*

**Ewiger und großzügiger Gott,  
wir haben viele Gründe, dir zu danken. Danke für die Schönheit der Erde und  
die Weite des Meeres, für die Berge und Hügel, Flüsse und Bäche, für die Vielfalt  
der Tiere, die Vögel des Himmels und die Fische im Meer.**

**Wir danken dir für die Sonne und den Regen, für das Wachsen der Saat und das  
Reifen der Früchte, für die Blumen auf dem Feld und den Schatten der Bäume.  
Du beschenkst uns reichlich und füllst unsere Hände mit Gaben, damit wir uns  
freuen, damit wir in Fülle leben und mit unserem Nächsten teilen.**

**Wir bitten dich, dass du uns die Augen öffnest, damit wir hinter dem Reichtum  
deiner Gaben dich erkennen als den Schöpfer und Erhalter allen Lebens.**

**Wir bitten dich, dass du uns die Ohren öffnest, damit wir im Singen der Vögel  
und im Rauschen des Windes das Danklied hören, das alle Kreatur dir zu Ehren  
anstimmt.**

**Wir bitten dich, dass du unseren Mund öffnest, damit wir einstimmen in das**

**Lob der Schöpfung und dir danken unser Leben lang.**

**Wir bitten dich, dass du unsere Herzen öffnest, damit wir die Not sehen, die es in  
der Welt gibt, damit wir unsere Hände öffnen und von dem geben, was du uns  
schenkst.**

**Mit Jesu Worten beten wir:**

**Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.**

**Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir  
vergeben unseren Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

**Segen**

**Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten  
über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe  
dir Frieden! +**



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –*

*E-Mail [oliver.schmidt@elkb.de](mailto:oliver.schmidt@elkb.de)*